

Die Sache mit der Zeit

In einer Zeit, als die Uhren noch nach dem Mond gingen und man nicht auf die Millisekunde genau sagen konnte, wie spät es ist - was die Menschen auch nicht wirklich störte - gab es einen Zwerg namens Adam, der den Menschen helfen wollte. Er wollte ihnen die exakte Weltzeit schenken, damit sie über die Sekunde, die geschlagen hat, nicht länger im unklaren waren. So konstruierte er eine Uhr, eine Taschenuhr um genau zu sein, die die wahre Zeit kannte, die der Welt inne wohnt. Natürlich war auch ein bisschen Zauberei dabei im Spiel, denn Zwerge sind mit der Magie gut vertraut. Mit dieser Uhr ging der Zwerg auf das Schloss zu seinem König und schlug ihm vor:

»Ich habe eine Taschenuhr, die die wahre Weltzeit anzeigt. Ich biete euch an, dass ich die Uhren eures Schlosses danach stelle und täglich überprüfe. Wenn sich die Menschen nach eurer Uhr richten, wird niemand mehr zu spät sein.«

»Aha.«, antwortete der König gelangweilt.

»Alle Welt wird sich nach eurer Uhr richten.«

»Alle Welt?«, fragte der König nach. Das begann ihn zu interessieren.

»Alle Welt wird seine Augen auf euer Königreich richten und sich an eurer Uhr orientieren, denn ich gebe euch die exakte Zeit.«

Die Vorstellung, dass nicht nur die Aufmerksamkeit der Welt auf ihn gerichtet sein würde, sondern die Welt sich noch obendrein an ihm orientieren würde, begeisterte den König und er stimmte dem Vorschlag von Adam Zwerg zu.

Fortan war Adam der Haus- und Hof Uhrenmeister. Er stellte alle Uhren des Schlosses auf die genaue Weltzeit ein. Auch die weithin sichtbare Schlossturmuhre. Sie bekam einen zusätzlichen Sekundenzeiger. Alle Leute, die zum Schloss hinauf blickten, konnten nun sehen, wie spät es war, ganz genau, keine Sekunde zu früh oder zu spät. Jeden Tag kam der

Zwerg wieder und überprüfte die Uhren.

Die Genauigkeit der Schlossuhr sprach sich schnell herum und wo nicht, da ließ der König die Kunde selbst verbreiten. Tatsächlich gewann sein Königreich dadurch an weltweiter Bedeutung. Alle Uhren richteten sich künftig nach der Turmuhr des Königs und bald antworteten alle, wenn man sie nach der Uhrzeit fragte: »Nach Adam Zwerg ist es jetzt so und so spät.« Keiner konnte sich mehr vorstellen, wie das Leben war, als man nur Stunden und Minuten kannte und das nur ungenau. Schrecklich!

Die Händler verstanden bald, ein Geschäft daraus zu machen. Sie begannen Original Adam Zwerg Taschenuhren zu verkaufen. Vorher wäre niemand auf die Idee gekommen, die Uhrzeit mit sich herumzutragen. Aber nun wollte jeder allezeit wissen, wie spät es ist. Die Leute fingen sogar an zu schimpfen, wenn jemand zu spät kam. Vorher hatte das niemanden interessiert. Mann verabredete sich so ungefähr. Aber nun musste man sich die Frage gefallen lassen:

»Ja hast du denn keine Uhr?«

»Doch, habe ich. Sogar eine Adam Zwerg Uhr.«

»Na und hast du sie auch nach der Schlossuhr gestellt?«

»Nein, muss man das? Ich dachte, die geht von allein nach Adam Zwerg.« und darauf wurde dann gelegentlich mit den Augen gerollt, weil man es offensichtlich mit jemanden von gestern zu tun hatte, der nichts von moderner Technik verstand.

Es kamen mit der Zeit sogar Menschen aus den entferntesten Gebieten des Königreiches und aus dem Ausland, um die berühmte Schlossuhr zu sehen. Damit dies nicht dem Zufall überlassen blieb, begann man gezielt Reisen zu der Stadt bei der Schlossturmuhre zu organisieren.

Die Uhrenstadt - Hier können Sie der genauen Weltzeit ganz nah sein.

Beim Fleischer hießen die rund zusammengebundenen Würste jetzt Uhrenwurst. Die Bäcker der Stadt entwickelten Uhrenbrötchen. In den Kaffees bekam man Uhrentorten und man konnte sich Uhrenschokolade mit nach Hause nehmen. Auch Erinnerungstassen und -teller von der

Uhrenstadt am Uhrenschloss waren bei den Gästen sehr beliebt.

Adam Zwerg bemerkte wohl die Begeisterung für seine exakte Zeit, wenn er ins Schloss kam, um die Uhren zu überprüfen, und stets mit dem aller höchsten Respekt behandelt wurde. Aber den Rest des Tages verbrachte er in seinem Wald, fern ab vom Trubel um seine Weltenzeit. Er glaubte wirklich den Menschen Segen mit der genauen Zeit gebracht zu haben. Adam hatte eine große Liebe für das Genaue und für Zahlen, denn was ist genauer und reiner als Zahlen.

Das erklärte er auch der Prinzessin Maria, die ihm manchmal beim stellen der Schlossuhren half. Sie kam gern mit ihm in den Wald, wo er sie in die Geheimnisse der Natur einweihte.

»Schau hier! Sieh dir diesen Tannenzapfen an.«, forderte er sie begeistert auf. »Wenn du einmal von oben drauf schaust, siehst du verschiedene links und rechts drehende Spiralen. Die in der linken Richtung sind genau 5 und die rechts herum 8.«

Maria zählte nach und nickte. Aber sie verstand nicht, warum das wichtig war.

»Wenn du dich aufmerksam in der Natur umsiehst, kannst die Zahlen immer wieder finden. Bei der Douglastanne kannst du 3 linke und 5 rechte zählen. Bei Pinienzapfen 8 und 13. Bei dem Blütenboden der Silberdistel 21 linke und 34 rechte und bei der Samenanordnung der Sonnenblumen 34 linke Spiralen und 55 rechte. Erkennst du das System?«

Maria schüttelte verwirrt den Kopf.

»3 und 5 ergibt 8. 5 und 8 ergibt 13. 8 und 13 ergibt 21.

13 und 21 34. 21 und 34 55 ...«

»Onkel Adam!«, rief Maria beunruhigt, »Du musst Luft holen!«

Adam Zwerg atmete tief durch und schaute sie verlegen an.

»Entschuldige Prinzessin. Wenn ich über die Zahlen der Natur nachdenke, werde ich immer ganz aufgeregt.«

Maria musste lachen. Mit Adam Zwerg durch den Wald zu gehen, machte die Schönheit, die sie sah und entdeckte, zu etwas ganz Besonderem.

Es war als öffnete sich der Blick in eine Geheimwelt dahinter, die nur sie beide kannten - auch wenn sie es, unter uns gesagt, nicht immer verstand. Ein anderes mal zeigte sie ihm einen unbekanntes Pilz, den sie entdeckt hatte.

»Sieh nur diesen schönen Pilz mit den weißen Tupfen. Er ist wunderschön. Bitte zähle nicht die Punkte«, bat sie ihn und Adam versuchte sich zusammenzureißen.

»Ja das ist ein Fliegenpilz. Er ist ein Glückssymbol wenn man ihn nicht isst.«

»Was passiert, wenn man ihn isst?«

»Dann kann man unter Umständen daran sterben oder du wirst für 15 Stunden verrückt.«

»Aber Onkel Adam, wie kann das ein Glückspilz sein?«

»Tja, das weiß ich auch nicht. So ist das eben im Leben. Die Dinge haben immer zwei Seiten.«

Darüber musste Maria nachdenken.

»Übrigens haben wir im Augenblick exakt 183 Fliegenpilze in diesem Wald.«, erklärte er weiter.

»Ist das wieder eine besondere Zahl?«, fragte Maria neugierig.

»Nein. Ich dachte nur, es würde dich interessieren.«, antwortete er.

So verbrachten die beiden oft die Nachmittage im Wald, ohne auf die Uhr zu schauen, während das Königreich ganz unter dem Einfluss der Weltzeit stand.

Als der König sah, wie dank der exakten Zeit die Wirtschaft in seinem Land aufblühte, wollte er auch etwas davon haben. Er erhob Steuern auf die Zeit. Da man nicht überprüfen konnte, ob jemand nach der alten oder der neuen Uhrzeit lebte, mussten jeder Bürger die gleiche Summe Uhrensteuer bezahlen. Bei Uhrenhändlern wurde überlegt, ob sie die Steuer für jede Uhr bezahlen müssten, was natürlich zu einem heftigen Streit führte.

Die Steuer verärgerte aber vor allem diejenigen, die es langsam überdrüssig waren, immer pünktlich sein zu müssen. Sie litten unter dem

Zeitdruck. Das sie für die Zeit auch noch Steuern zahlen sollten, war einfach zu viel! Die Weltenuhr des Adam Zwerg musste weg.

Andere wiederum interessierten sich für die Steueridee des Königs. Es waren die ausländischen Herrscher, die die Macht über die Zeit für sich haben wollten. Die Weltenuhr des Adam Zwerg musste in ihren Besitz gebracht werden.

Aber noch viel weiter dachten die Besitzer der Uhrenfabriken. Wenn sie an das Geheimnis der Weltenuhr kämen und es nachbauen könnten, dann würden sie unermesslich reich werden.

So wurde Adam Zwerg bald von allen Seiten umworben. Die Zeitverweigerer luden ihn zu einem Bier ein, in der Hoffnung ihn betrunken zu machen und ihm die Uhr stehlen zu können. Doch Adam war Menschen-scheu. Er bedankte sich für die Einladung und verzog sich lieber in seinen Wald. Die ausländischen Könige boten ihm reiche Grafschaften, wenn er in Zukunft nur ihre Uhren stellen würde. Doch Adam wusste nicht, was er mit fremden Grafschaften anfangen sollte. Er hatte doch alles, was er brauchte, in seinem Wald. Die Uhrenhersteller boten ihm einen hohen Leitungsposten in ihrer Fabrik an mit Millionen von Talern im Jahr. Er bräuchte gar nichts zu tun, nur sein Geheimnis der Weltenuhr verraten. Doch Adam sah nicht ein, warum er fürs Nichtstun Geld bekommen sollte und er konnte kein Geld gebrauchen in seinem Wald.

Da also niemand mit Schmeicheleien bei Adam Erfolg hatte, dachte man über andere Wege nach, mehr so von der gemeinen Sorte - zum Beispiel in sein Haus einbrechen, ganz heimlich und unbemerkt, und die Weltenuhr stehlen.

Nun fügte es sich aber so, dass der Anführer der Zeitverweigerer und der König des Nachbarlandes ebenso wie der größte Uhrenhersteller diesen Plan zur gleichen Zeit fassten und sich für die gleiche Tatnacht entschieden ohne voneinander zu wissen. So schlief Adam Zwerg in jener Nacht ganz friedlich und ahnungslos in seinem Bett, während gleich drei Diebe durch den dunklen Wald streiften, um in sein Waldhaus einzubrechen und ihn hinterhältig zu bestehlen.

Der pfiffigste unter ihnen, der Uhrenhersteller, fand das Haus von Adam als Erster. Er hatte feines Uhrenwerkzeug dabei, das sich hervorragend dazu eignete, Türschlösser zu öffnen und so konnte er sich unbemerkt hineinschleichen und machte sich auf die Suche nach der Werkstatt. Währenddessen näherte sich der fremde König der Hinterseite des Hauses und als lüde es ihn geradezu ein, stand auch ein Fenster offen, das sich hervorragend dazu eignete, hineinzusteigen. Zur selben Zeit erreichte der Zeitverweigerer das Haus von der Westseite. Er lief um das Haus herum und entdeckte die Tür, die der Uhrenmacher offen stehen gelassen hatte. Er suchte nach dem Schlafzimmer des Zwerges, denn wo würde man vor dem Schlafengehen seine Uhr ablegen? Richtig. Auf dem Nachttisch.

Aber weil es damals noch keine Taschenlampen gabe, tapsten sie alle im Dunkeln durch Adams Haus und stießen fortlaufend irgendwo gegen. Doch am unglücklichsten traf es den Zeitverweigerer. Er trat auf eine Puppe, die die Prinzessin Maria an diesem Tag vergessen hatte. Es fühlte sich weich an und der er dachte, er würde auf ein Tier treten, erschreckte sich dermaßen, dass er das Gleichgewicht verlor, gegen einen Stuhl stolperte, der ein kleines Tischchen umwarf, auf dem ein Krug Wasser stand, der gegen eine Schranktür donnerte ... kurz um, er machte einen riesen Krach, der alle Diebe zu Salzsäulen erstarren ließ und Adam Zwerg dazu brachte, aufzuwachen und das Licht auf seinem Nachttisch anzuzünden. Und was sah er da? Einen König und einen Uhrenmacher mit großen Augen an seinem Bettende stehen und einen Mann, der ihn vor kurzem noch zu einem Bier einladen wollte und nun in Adams halben Hausrat ausgestreckt dalag.

»Was macht ihr hier!?!«, fragte Adam Zwerg erbost die drei Eindringlinge.

»Ach entschuldigen sie, Herr Zwerg, ich wollte sie nur einmal besuchen. Aber ich fand die Klingel nicht und als ich hereintrat, fand ich das Licht nicht.«, versuchte sich der Uhrenhersteller herauszureden. »Es tut mir

leid, sie erschreckt zu haben. Das muss ja jetzt wirklich komisch aussehen.«, lachte er.

»Von wegen, sie Lügner!«, protestierte der Zeitverweigerer während er sich wieder aufrappelte. »Er wollte ihre Weltenuhr stehlen, um tausende von diesen Schreckensdingern nachbauen zu können.«

»Schreckensdinger?«, wiederholte Adam Zwerg verwirrt.

»Sehen sie, Herr Zwerg, diese beiden Herren haben gar keinen Respekt vor ihrer Erfindung.«, mischte sich der fremde König ein. »Ich bin nur hier, weil ich davon gehört habe und sie beschützen wollte.«

»Wovon haben sie gehört?«, wunderte sich Adam.

»Na, eh, eben hiervon. Das dieser Herr ihre Uhr stehlen wollte aus gemeinen, wirtschaftlichen Interessen und dieser da, eh, na der wollte sie mit Sicherheit auch stehlen. Das sieht man doch schon an seinen Augen. In meinem Königreich würde ihnen das nicht passieren.«

»Pah!«, schimpfte der Uhrenmacher. »Fallen sie nicht darauf herein. Ich will allen Menschen die wahre Weltzeit mit meinen Uhren geben. Aber der König hier, der will doch nur die alleinige Kontrolle über die Zeit und genauso wie unser König Steuern auf die Zeit erheben.«

»Steuern? Auf die Zeit?« Adam war fassungslos.

»Nieder mit dem Zeitdruck!«, rief der Zeitverweigerer wütend.

Da platze Adam Zwerg der Kragen.

»Verschwindet! Alle! Raus aus meinem Haus!« und man mag es kaum glauben, wie so ein kleiner Zwerg drei große Männer aus seinem Haus schmeißen konnte aber das schlechte Gewissen der Eindringlinge half ihm sicher dabei.

Adam Zwerg bekam die ganze Nacht kein Auge mehr zu. Unruhig ging er auf und ab und versuchte, das was geschehen war, in seinen Kopf zu bekommen. Wie konnte etwas so wunderbares, wie die exakte Zeit der Welt, so etwas schreckliches auslösen? Zeitdruck? Konnte die Zeit die Menschen ärgern? Steuern auf die Zeit? Das war unfassbar.

Gleich am nächsten Morgen ging Adam Zwerg zum Schloss, um den König zur Rede zu stellen. Diesmal nahm er den Weg durch die Stadt und

sah zum ersten mal die Uhrenwürste, -torten, -brötchen, -schokolade, -tassen und -teller. Er sah wie Menschen durch die Straßen hetzten mit dem Blick auf ihre Adam Zwerg Uhren und riefen »Aus dem Weg! Ich habe keine Zeit.« Beinah hätte ihn eine Reisegruppe überrannt, die zum Schlossberg geführt wurde, wo sie die Schlossturmuhre mit der exakten Weltzeit ganz aus der Nähe sehen konnten.

Adam Zwerg schwirrte der Kopf. Er wusste nicht, was er davon halten sollte.

Als er das Schloss betrat, kümmerte er sich diesmal nicht um die Uhren, sondern ging geradewegs auf den Thronsaal zu, in dem sich der König und sein ganzer Hofstaat aufhielten.

»Mein lieber Adam Zwerg,« begrüßte ihn der König erfreut, »schön, dass ihr zu mir hereinschaut!«

Doch Adam stellte ihm gleich seine brennende Frage:

»Stimmt es, König, dass ihr auf die Zeit Steuern erhebt? Ihr besteuert die Natur?«

Dem König wurde vor Schreck ganz heiß. Jetzt wo Adam Zwerg das so sagte, schämte er sich doch etwas dafür.

»Aber Herr Zwerg, das seht ihr ganz falsch. Die Menschen bekommen von mir ja die exakt gemessene Zeit. Das ist doch etwa anderes als Zeit, die nur so einfach existiert.«

Doch Adam Zwerg ließ sich nicht erweichen.

»Ich werde Euch nie wieder die wahre Weltzeit geben. Ihr habt mein Geschenk mißbraucht. Lebt wohl!«

»Aber Herr Zwerg! Bedeutet das, ihr kommt nicht wieder?«, rief der König ihm hinterher. »Ihr seid der Haus- und Hofuhrenmeister. Ich verbiete Euch zu gehen!

Aber man kann einem Zwerg nichts verbieten.

»Onkel Adam! Warte doch!«, bat ihn Prinzessin Maria und lief ihm hinterher. Für sie blieb Adam stehen.

»Onkel Adam, willst du mich auch verlassen?«

»Liebe Prinzessin, ich habe einen großen Fehler gemacht.«, erklärte er

mit Tränen in den Augen, »Ich habe etwas erfunden und nicht bedacht, was es bewirken könnte. Manchmal muss die Natur ein Geheimnis bleiben.«

»Alles im Leben hat zwei Seiten.«, antwortete die schlaue Prinzessin. Adam schaute erstaunt auf und dann lächelte er.

»Leb wohl. Vielleicht komme ich wieder, wenn du Königin bist.« und mit diesen Worten verschwand der Zwerg und ward nie wieder gesehen. Er war künftig für die Menschen unsichtbar. Nur für die Prinzessin gab er sich manchmal zu erkennen, wenn sie allein durch den Wald streifte.

Die wahre Weltzeit ging mit ihm verloren. Doch nachdem sich die Menschen nun einmal an die genaue Sekunde gewöhnt hatten, begannen sie sie zu vermissen. Sie schafften es nicht wieder, in die Sorglosigkeit vor Adam Zwerg zurückzufinden.

Es sollte noch viele hundert Jahre dauern, bis die Menschen die Atomuhr erfanden, eine Uhr, die an Genauigkeit alle anderen Uhren übertrifft und nach der sich heute alle richten. Aber diesmal stehen 260 Atomuhren in weltweit 60 Instituten verteilt und daraus wird die internationale Atomuhrzeit gebildet.

Aber auch das Atom* hat seine zwei Seiten.

* *Kleinstes Teil eines Elements - z.B. eines Steins - so klein, dass ihr es nicht mehr mit den Augen sehen könnt. Die ganze Welt besteht aus Atomen.*